

E 427

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes
Die Affäre -Sizilianische Venus- (E 427)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag PF 10 02 61, 69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen. Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße. Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 8 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

ZUM INHALT:

Baron Magnus von Sternberg ist in der beneidenswerten Lage, sich hauptsächlich mit den angenehmen Dinge des Lebens beschäftigen zu dürfen. Kunstgegenstände zu sammeln gehört dazu. Für viel Geld hat er eine kleine Statue erworben, eine -sizilianische Venus-. Die Freude daran ist leider kurz, denn allzu schnell wird ihm das gute Stück gestohlen oder besser gesagt, weggenommen, denn der Dieb kam durch eine offene Tür. Um wenigstens die Versicherungssumme zu erhalten, fingiert von Sternberg einen Einbruch. Aber seine Versicherungsagentin kommt ihm schnell auf die Schliche. Und mehr noch: Sie hat das kostbare Stück

unterversichert. Damit wird es für den Baron eng. Doch die Agentin in eigener Sache weiß nicht nur, wo die - Venus- ist, sie weiß auch guten Rat, und der ist teuer: Für die Wiederbeschaffung des Kunstwerks verlangt sie die Ehe mit dem Herrn Baron und eine halbe Million aus seinem unermesslichen Vermögen ...

PERSONEN

BARON MAGNUS VON STERNBERG, 35 Jahre alt

EVELYN PETERS, 27 Jahre alt

JOHANN, Sternbergs Diener

GERT ERIKSON, Privatdetektiv

USCHI ROGOLL, Eriksons Sekretärin

SCHULZE, Journalist

FRAU PETERS, Evelyns Mutter

Lieber Regisseur, liebe Regisseurin, Evelyn und der Baron sind praktisch eine Generation, also bitte, bitte nicht besetzen mit herzigem Mädel plus taddrigem Baron!

ZEIT DER HANDLUNG: heute

BÜHNENBILDER:

das Kaminzimmer in Sternbergs Schloss

das Büro (mit Vorzimmer) von Eriksons Detektei

ein Zimmer in Evelyn Peters Wohnung

1. Szene

(Sternbergs Kaminzimmer; erhöhtes Erdgeschoss. Durch Fenster und Terrassentür Blick in einen schönen herbstlichen Garten. Kamin, ein paar Sessel, Sofas zum Reinklummeln, ein Tisch mit Stühlen, an dem man auch bequem essen kann; ein Sekretär, in dem sich eine Menge Papier unterbringen lässt; eine Art Bar, nicht übertrieben. Dem Baron geht es mehr ums Leben als ums Repräsentieren. Es klopft)

BARON:

Ja.

JOHANN:

Herr Baron, eine reizende junge Dame möchte Sie sprechen.

BARON:

Sehr gut, soll reinkommen.

EVELYN:

Guten Tag, wir haben vorhin miteinander telefoniert.

BARON:

Ja, guten Tag, Frau Peters, schön, dass Sie so schnell gekommen sind.

EVELYN:

Das ist mein Job.

BARON:

Sie vertreten also Herrn Grahl.

EVELYN:

Ja, ich mach die Urlaubsvertretung.

BARON:

Setzen Sie sich doch. Also, es geht um Folgendes ... ah, mir ist heute so kribbelig und fröhlich zu Mute, wollen wir ein Glas Wein dabei trinken, ich habe einen herrlichen Pinot Grigio aufgetrieben.

EVELYN:

Oh, sehr gerne.

(Baron öffnet eine Flasche Wein usw., reicht ihr ein Glas usw., beide trinken)

EVELYN:

Toll.

BARON:

Nicht wahr? Nun, also, warum ich Sie hergebeten habe: ich bin heute Mittag aus Rom zurückgekommen, wo ich mir eine Statue gekauft habe.

(stellt sie auf den Tisch)

Ist sie nicht wunderschön?

EVELYN:

Ja, sehr.

BARON:

Und nun ist sie zudem auch noch irrsinnig teuer gewesen. Eine sizilianische Venus, 500 Jahre alt, Künstler unbekannt, zwei Millionen Mark.

EVELYN:

Du lieber Gott!

BARON:

Ja, und darum will ich sie sofort versichern lassen, denn die Transportversicherung ...

EVELYN:

... haftet nur während des Transportes, logisch. Haben Sie ein Gutachten, dass sie echt ist und was sie wert ist, auch mitbekommen? Sonst kann ich Sie Ihnen nicht versichern.

BARON:

Hab' ich alles, hier.

(reicht es ihr)

EVELYN:

Ich sehe.

BARON:

Verstehen Sie was davon?

EVELYN:

Ich habe Kunst studiert. Wenn Sie's mir vorher gesagt

hätten, hätte ich Ihnen eine Venus für's halbe Geld gemacht. Kleiner Scherz. Also, wo sind meine Formulare?

(öffnet ihre Aktentasche usw.)

Hier, die Sache ist ganz einfach, ein Vertragsformular mit zwei Durchschlägen, ein Exemplar für Sie, eins für mich und eins für die Versicherung. Ich fülle Ihnen den Kram aus, wenn Sie nichts dagegen haben.

BARON:

Ich wäre Ihnen dankbar.

EVELYN:

Gut. Name, Adresse und Bankverbindung ... alles klar. Gegenstand des Interesses: sizilianische Venus, zirka 35 Zentimeter groß ...

BARON:

Genau 30.

EVELYN:

30 Zentimeter, Carrara-Marmor. Versicherungssumme also zwei Millionen?

BARON:

Ja, zwei Millionen.

EVELYN:

Zwei Millionen Deutsche Mark. Versichert gegen Diebstahl? Feuer? Erdbeben? Wasserschaden?

BARON:

Gegen alles, wogegen man sie überhaupt versichern kann.

EVELYN:

Also gut, ich kreuze alles an. Jetzt tragen Sie nur noch das Risiko bei Kriegsereignissen und wenn ein Atomkraftwerk in die Luft fliegt.

BARON:

Eine scheußliche Klausel, nicht?

EVELYN:

Tja, wo kämen wir denn hin, wenn man sich gegen die Machenschaften der eigenen Regierung versichern könnte. Zahlweise halbjährig, ganzjährig?

BARON:

Egal.

EVELYN:

Ganzjährig. Wenn Sie die Einzugsermächtigung unterschreiben, gilt der Versicherungsschutz von dem Zeitpunkt der Unterschrift an.

BARON:

Mach ich sofort.

EVELYN:

Der Spaß kostet Sie, Sekunde, ich muss eben nachgucken, 820 DM im Jahr.

BARON:

Ist das viel oder wenig?

EVELYN:

Also, ehrlich gesagt, Marktforschung scheint nicht gerade zu Ihren Hobbys zu gehören, die Veronia macht doch eine Preispolitik, als wäre sie die einzige Versicherung auf Gottes schöner Erde.

BARON:

Ei! Und wieviel würde ich woanders zahlen?

EVELYN:

Na, sagen wir 30% weniger.

BARON:

Und trotzdem finden die immer noch Idioten, die bei ihnen abschließen ...

EVELYN:

Na ja, ich würde es nicht ganz so drastisch ausdrücken.
(Pause)

BARON:

Mensch, können Sie mir mal sagen, warum Sie mir den Vertrag mies machen, den ich gerade mit Ihrer Versicherung abschließen will?

EVELYN:

Mein Gott, Sie haben gefragt, ich habe geantwortet. Wissen Sie, das ist bei mir irgendwie so eine spinnerte Vorstellung von Fairplay, ist schon manches Mal daneben gegangen, können Sie mir glauben.
(Pause)

BARON:

Was soll ich tun? Ein Plus für die Veronia ist auf jeden Fall dieser kleine Steinadler ... wie er hier so über's Gebirge fliegt ...
(zeigt auf das Formular)

EVELYN:

Oh ja, er guckt so verwegen!

BARON:

Ach, was soll's, ich unterschreibe.

EVELYN:

Gott sei Dank. Bitte, hier, viermal, wo die Kreuze sind.
(Baron tut es)

So, das ist Ihr Exemplar. Ich muss Sie noch ordnungsgemäß darauf hinweisen, dass Ihre Venus nicht versichert ist, wenn der Schaden Ihrerseits fahrlässig herbeigeführt wurde, also, Sie wissen schon, Sie müssen die Türen abschließen und dergleichen.

BARON:

Ist klar.

EVELYN:

Na dann, auf Wiedersehen.

BARON:

Auf Wiedersehen. Ich hoffe, Sie kassieren wenigstens einen Haufen Provision.

EVELYN:

(lachend)

Luxusleben, ich komme!

VORHANG

2. Szene

(Sternbergs Kaminzimmer. Der Baron sitzt im Sessel und liest Zeitung, Johann steht etwas abseits - z.B. in Barnähe und putzt Besteck. Einige Sekunden Stille, unterbrochen vom leisen Klirren, das entsteht, wenn das Besteck zurückgelegt wird. Während der Baron spricht, schaut er zunächst weiterhin stur in seine Zeitung)

BARON:

Johann, hören Sie auf, das verdammte Silber zu putzen!

JOHANN:

Aber Herr Baron ...

BARON:

Schmeißen Sie's ins Silberbad oder lassen Sie's schwarz werden, aber hören Sie mit der Poliererei auf!

JOHANN:

Ich werde versuchen, keine störenden Geräusche mehr zu machen.

BARON:

Darum geht es nicht.

JOHANN:

Aber worum geht es dann?

BARON:

Ich kann Ihr verkniffenes Gesicht dabei nicht sehen.

JOHANN:

Aber Sie lesen doch Zeitung!

BARON:

(wirft die Zeitung hin)

Johann, ich weiß, dass Sie beim Silberputzen immer so ein mieses Gesicht machen - kein Mensch kann dabei Zeitung lesen! Das gesamte Schlosspersonal hat einen Putzfimmel, einfach grässlich!

(Stille / er blickt angelegentlich dorthin, wo die Venus zuletzt stand / plötzlich)

So, Johann, jetzt reicht's, wo ist meine Venus? Sagen Sie

nicht, Sie hätten eines der Mädchen damit beauftragt, sie mal ordentlich mit Kernseife abzuschrubben!

JOHANN:

Ich würde nie wagen ... Sie ist weg!

BARON:

Machen Sie keine Witze!

JOHANN:

Heute früh war sie noch da, jetzt ist sie weg!

BARON:

Das gibt's doch nicht!

JOHANN:

So, Herr Baron, jetzt haben Sie's, seit Jahren sage ich Ihnen, Sie sollen nicht immer die Türen und Fenster sperrangelweit auflassen! Ich habe die Terrassentür heute Vormittag nicht aufgelassen!

BARON:

Verdammt, ich war's selber ... Aber das ist doch unmöglich, bei hellichtem Tage, durch den Garten!

JOHANN:

Wenn Sie mich verdächtigen, kündige ich auf der Stelle!

BARON:

Blödsinn, das ist lächerlich, ich verdächtige Sie nicht.

(ruft plötzlich)

Ach du lieber Gott!

JOHANN:

Was ist los?

BARON:

Wenn irgendjemand erfährt, dass der Dieb durch die offene Tür gekommen ist, zahlt die Versicherung keinen Pfennig!

JOHANN:

Zwei Millionen Mark...

(Stille / Pause)

BARON:

Ich hab's, Johann, können Sie schweigen?

JOHANN:

Selbstverständlich.

BARON:

Hören Sie zu, wir werden das so hindrehen, dass das Ganze heute Nacht passiert ist, als Sie und ich schliefen. Also, es war so: man ging ins Bett - wann gehen Sie ins Bett?

JOHANN:

Gegen 23 Uhr.

BARON:

Na schön, ich, sagen wir, um Eins. Die Venus war noch

da, alles klar. Dann, heute Morgen - ist irgendeines der Zimmermädchen heute Morgen hier schon herumgeturnt, um seinen Putzzwang auszutoben? Jetzt ist es gleich 13 Uhr - bis jetzt?

JOHANN:

Aber heute ist doch Dienstag, da ist doch erst die blaue Galerie dran und dann ...

BARON:

Bitte quälen Sie mich nicht unnötig! Ich war also der Erste. Als ich also heute nach dem Frühstück ein bisschen im Kaminzimmer herumlungern will - schöner Blick auf den Park - bemerke ich gleich, die Venus ist futsch. Ich rufe Sie natürlich sofort, sagen wir gegen 10 Uhr, und auch Sie sehen mit eigenen Augen: sie ist nicht mehr da.

JOHANN:

Das werde ich selbstverständlich gerne bestätigen - 10 Uhr - aber die Tür!

BARON:

Richtig, ja, das Wichtigste, die Terrassentür! Gibt's bei Ihren Haushaltsutensilien einen Gummisauger?

JOHANN:

Natürlich, in der Küche.

BARON:

Gut, einen Glasschneider habe ich neulich in der Werkstatt gesehen. Ich werde ein Loch in die Terrassentür schneiden, und Sie stehen Schmiere. Aber verplappern Sie sich ja nicht bei der Polizei!

JOHANN:

Sie können sich auf mich verlassen.

BARON:

Gut, und danach rufe ich erst einmal das Mädchen von der Versicherung an.

VORHANG

3. Szene

(Sternbergs Kaminzimmer / in der Scheibe der Terrassentür ist ein Loch / es klopft)

BARON:

Ja, kommen Sie rein, Frau Peters!

EVELYN:

Guten Tag, Herr von Sternberg, ich habe alles stehen und liegen lassen.

BARON:

Das ist wirklich sehr nett, Sie glauben nicht, was passiert ist! Sie wissen doch, die Venus, die Sie vor zwei Wochen für mich versichert haben.

EVELYN:

Ich erinnere mich.

BARON:

Sie ist mir gestohlen worden, heute Nacht, schauen Sie!
(führt sie zur Terrassentür)

EVELYN:

Oh ja, ich sehe, durch dieses Loch lässt sich die Terrassentür natürlich mit Leichtigkeit öffnen. Aber sagen Sie, haben Sie keine Alarmanlage, ich meine, bei dem, was hier so an Werten rumsteht?

BARON:

Ich verstehe, dass das eine Versicherungsagentin interessiert, doch, selbstverständlich habe ich eine, sogar das Raffinierteste, was auf dem Markt ist. Aus mir unerfindlichen Gründen hat sie nicht funktioniert. Die Firma, die sie eingebaut hat, hat mir bereits einen Experten geschickt, der versucht, den Schaden ausfindig zu machen. Außerdem habe ich zwei Wachhunde, die ich nachts im Garten herumlaufen lasse.

EVELYN:

Und die haben offenbar auch nicht reagiert.

BARON:

Nein, das ist das Verrückte.

EVELYN:

Sie wurden vielleicht betäubt ...

BARON:

Ich habe mir auch schon sowas gedacht, mein Tierarzt muss jeden Moment eintreffen, um sich die Viecher einmal genauer anzuschauen.

EVELYN:

Jedenfalls scheinen die Einbrecher nicht übel drauf zu sein.

BARON:

In der Tat.

EVELYN:

Fehlt denn sonst noch etwas?

BARON:

Nein, nur die Venus.

EVELYN:

Seltsam, sie ist doch ganz sicher unverkäuflich.

BARON:

Absolut unverkäuflich, seit der Auktion in Rom kennt sie jeder kleine Antiquitätenhändler.

EVELYN:

Nun, es bleibt zu hoffen, dass die Polizei den Leuten auf die Spur kommt, meine Versicherung wird nicht

begeistert sein, wenn sie zahlen muss. Na, jedenfalls können wir eben gemeinsam die Schadenserklärung aufsetzen. Also, Sie korrigieren mich, wenn ich etwas Falsches schreibe.

BARON:

Okay.

(Sie setzt sich an den Tisch, holt ihre Papiere aus der Tasche /der Baron geht im Folgenden ein bisschen hin und her)

EVELYN:

"In der Nacht vom 21. auf den 22. September wurde aus dem Kaminzimmer meines Schlosses die bei Ihnen versicherte sizilianische Venus entwendet. Ich schlief zu dieser Zeit?"

BARON:

Ja, ja, ich schlief.

EVELYN:

"... und auch das Schlosspersonal hat nach eigener Aussage nichts von dem Vorfall bemerkt."

BARON:

Nichts bemerkt, richtig.

EVELYN:

"Mein Schloss wird nachts von zwei dressierten ..."

BARON:

Na ja, dressiert ...

EVELYN:

"... von zwei scharfen ..."

BARON:

Na ja, scharf ...

EVELYN:

"... von zwei großen ..."

BARON:

Sehr großen.

EVELYN:

"... sehr großen" - Schäferhunden?

BARON:

Bernhardinern.

EVELYN:

Mmh

(kleines Seufzen)

"...Bernhardinern bewacht und außerdem durch eine hochwertige Alarmanlage gesichert."

BARON:

Sehr wahr.

EVELYN:

"Dennoch gelang es den Einbrechern, sich Zugang zum Kaminzimmer zu verschaffen, indem sie ein großes Loch in die Scheibe der Terrassentür schnitten."

BARON:

Genau.

EVELYN:

"Wie es trotz der umfangreichen Sicherungsvorkehrungen dazu kommen konnte, ist mir unbegreiflich. Ich erhoffe mir diesbezüglich Aufklärung durch die Polizei."

BARON:

Ganz genau.

EVELYN:

Haben Sie die schon benachrichtigt?

BARON:

Nein, ich spreche in solchen Angelegenheiten immer gern zuerst mit der Versicherung.

EVELYN:

Das empfiehlt sich auch. Nun gut, vielleicht lesen Sie sich die Schadenserklärung noch einmal durch und unterschreiben dann, wie gehabt, die drei Exemplare.

BARON:

Gut.

(setzt sich an den Tisch, liest, unterschreibt)

EVELYN:

Dankeschön.

(verstaubt die Papiere schön in ihrer Aktentasche)

So, ich gehe dann wieder, ich habe noch reichlich zu tun heute. Wenn sich die Skulptur innerhalb von sechs Wochen nicht auffinden lässt, werden Ihnen die 200 000 Mark automatisch überwiesen.

BARON:

Sie meinen, die zwei Millionen.

EVELYN:

Aber nein, keineswegs, 200 000, wie vertraglich vereinbart.

BARON:

Aber ich bitte Sie!

EVELYN:

Wir brauchen uns nicht zu streiten, Sie haben ja ein Exemplar des Vertrages bekommen, sehen Sie selbst nach!

BARON:

Das werde ich, allerdings, das werde ich
(geht zum Sekretär, sucht den Vertrag. Er ist nicht der Ordentlichste in Papierdingen)

Ich werde Ihnen beweisen... Augenblick... Sie werden sehen, hier ist es, bitte

(entgeistert)

"200 000 Mark" ... aber ich sagte doch mindestens dreimal...

(Stille)

Wie viel verlangen Sie, Sie Miststück?!

EVELYN:

Ich verstehe nicht.

BARON:

Stellen Sie sich nicht auch noch blöd! Wie viel verlangen Sie für die Venus?

(Der Ärger kommt mächtig in ihm hoch. Er nimmt irgendein dickes Buch und feuert es mit lautem Knall auf den Tisch)

"Irgendsoeine spinnerte Vorstellung von Fairplay" ! Ah!

(Kleine Pause, in der der Baron sich wieder einigermaßen normalisiert)

EVELYN:

Ich verlange, dass Sie mich heiraten.

BARON:

Was??!!

EVELYN:

Als Hochzeitsgeschenk 500 000 Mark, ansonsten Gütertrennung und Zerrüttung der Ehe möglichst vor der Hochzeitsnacht.

BARON:

Niemals!!!

EVELYN:

Keine Hochzeit, keine Venus.

BARON:

Können Sie mir mal verraten, was der Hochzeitsquatsch soll, wenn Sie sich sowieso wieder scheiden lassen wollen?!

EVELYN:

Das ist doch sonnenklar! Was glauben Sie, was passieren würde, wenn ich übermorgen bei mir mit einem Porsche vorfahren würde?

BARON:

Dazu wird es nie kommen!

EVELYN:

Gesetzt den Fall.

BARON:

Nun, gesetzt diesen höchst unwahrscheinlichen Fall, mmh ...

EVELYN:

Sie können sich das nicht recht vorstellen, na dann werde ich Ihre Kenntnisse über das gemeine Volk mal ein bisschen auffrischen. Meine Vermieterin würde den Porsche sehen und mich auf der Stelle anzeigen - terroristisches Umfeld, Bankraub, Prostitution! Ich wäre kaum oben in meiner Wohnung, da klingelte das Telefon, und meine Mutter würde mich mit tränenerstickter Stimme anflehen, mich der Polizei zu stellen; und spätestens, allerspätstens beim nächsten Juwelier, wo ich mir ein paar schöne dicke Glitzersteine aussuchte, empfingen mich am Ausgang ein halbes Dutzend Polizisten, die mir klar darlegten, dass man durch anständige Arbeit nicht zu Diamanten kommt. Fazit: Geld, das ich nicht ausgeben darf, interessiert mich nicht. Aber gesetzt den Fall, wir heiraten, wird man sich zwar in der ganzen Stadt das Maul über meine Geldgier zerreißen, und zugleich werden Mütter die eigenen Töchter beschimpfen, weil sie mir nicht zuvorgekommen sind. Aber eben wundern über mein Geld würde sich niemand. Stattdessen behandelten mich Juweliere mit ausgesuchter Höflichkeit, und ich werde vermutlich noch zehn Jahre nach der Hochzeit mit "Frau Baronin" angesprochen werden.

BARON:

Sie bilden sich offenbar ein, dass Ihr Plan funktionieren könnte, das zeigt mir, dass Sie nicht die geringste Ahnung haben, mit wem Sie sich da anlegen!

EVELYN:

Sie irren sich, ich würde niemals heiraten, ohne mich zuvor über den Betreffenden zu erkundigen! Baron Magnus von Sternberg, 35 Jahre alt. Vater, Etzel von Sternberg, brachte es durch ungewöhnliche Tüchtigkeit, oder wie man diese gelungene Mischung aus Phantasie und Skrupellosigkeit sonst noch nennt, vom verarmten Landadeligen zum reichen Geschäftsmann und hat in seinem Leben so viel Geld angehäuft, dass selbst die Ivana Trump beim Gedanken daran blass wird. Mutter, Maria von Sternberg, verschwand zwei Wochen nach der Geburt des Kindes, hierauf wird zurückgeführt, dass dem Sohn Magnus die moralische Stabilität fehlt, die wir von unserer Aristokratie erwarten dürfen.

BARON:

Ach nein?!

EVELYN:

Allerdings. Als der Vater vor fünf Jahren starb, hinterließ er den Sohn als Alleinerben. Statt dass dieser nun aber,

wie es sich gehört, leidenschaftlich damit beschäftigt ist, aus seinem Geld mehr Geld zu machen - das sinnerfüllte Leben seines Vaters hätte ihm hier leuchtendes Vorbild sein können - stattdessen erledigen Manager alles Geschäftliche für ihn, sodass selbst die relativ einfache Übung, eine Versicherung abzuschließen, für ihn ungeahnte Gefahren in sich birgt, wie wir erschüttert feststellen mussten ...

(der Baron tritt gegen einen Sessel)

Statt dass Sie sich also wie anständige Kapitalisten der Geldvermehrung widmen, sind Sie hauptsächlich mit dem Verprassen beschäftigt. Zeugen berichten, dass Sie den Weinkeller, den Ihr Herr Vater in 30 Jahren mühseliger Kleinarbeit angelegt hat, bedenkenlos leersaufen. Sie surfen in San Francisco, wo Sie eine weiße Villa besitzen, von deren Veranda man auf steile Felsen und das ewige grüne Meer blickt. Kurz gesagt, Sie führen genau das Leben, das ich mir nicht leisten kann, noch nicht.

BARON:

Träumen Sie weiter.

EVELYN:

Nun, es wird sich zeigen, ob ich träume. Aber fahren wir fort: diesen Hang zur zügellosen Genusssucht würde man Ihnen eventuell noch verzeihen, auch die Tatsache, dass Sie ein Chaot sind, der nie sein Auto abschließt und der nach Aussagen einer namentlich nicht genannt werden wollenden Küchenhilfe Türen und Fenster ewig offen stehen lässt - soviel zum Mysterium der defekten Alarmanlage ...

BARON:

Verdammt.

EVELYN:

Sie sollten lesen, was man so über Sie schreibt ... wie gesagt, man wäre bereit, zu vergessen und zu vergeben. Was aber absolut nicht akzeptiert werden kann, und was unbedingt unverzeihlich ist...

BARON:

... wäre?

EVELYN:

... dass Sie sich niemals mit Frauen zeigen. Sie betrügen die Leute um Ihr Vergnügen! Nicht einmal als schwul konnte man Sie eindeutig identifizieren. Empfänge, Feiern, große Nachtclubs, nirgendwo, nicht einmal auf dem Bonner Karnevalsball, lassen Sie sich blicken. Einen anständigen Klatsch mit vielsagenden Fotos kann man

über solch einen Spielverderber einfach nicht anzetteln.

BARON:

Wollen Sie den Grund wissen?

EVELYN:

Unbedingt.

BARON:

Es ist einfach so, dass mich das alles ankotzt! Der einzige gute Grund, auf einen Upper-Class-Empfang zu gehen, ist, sich am kalten Buffet auf Kosten des Hauses den Bauch vollzuhausen und reichlich Champagner zu kippen. Früher, als mein Vater mich aus idiotischen pädagogischen Leitsätzen heraus noch ziemlich knapp hielt, ließ ich mich darum hin und wieder auf solchen Festen blicken, doch ich schwöre Ihnen, das beste Essen ist kein Ausgleich dafür, wie widerwärtig es dort ist: Kaum komme ich an, schon habe ich einen Schwarm von Möchtegern-Emporkömmlingen um mich rum, Frauen umschleichen mich wie Indianer auf dem Kriegspfad, sie tragen kleine Kleidchen und haben diesen natürlichen Hüftschwung, ich weiß auch nicht, wo man das lernt; wenn ich neben einer am Tisch sitze, greift sie mit Sicherheit nach dem Salz vor mir und hält mir dabei ihren Ausschnitt unter die Nase. Wenn ich einen Witz mache, und sei er noch so blöd, erklingt sofort hysterisches Lachen von allen Seiten, die Frauen haben Tränen in den Augen und die Männer schlagen sich vor Vergnügen auf die Schenkel. Und dann gibt's noch die, die sich geistreich geben wollen, die basteln aus jeder hingeworfenen Bemerkung von mir eine hochinteressante Theorie, ziehen Parallelen zu Plato und Rousseau und blicken nachdenklich vor sich hin. Und der andere Teil der Mannschaft, das sind die, die's schon bis ganz oben geschafft haben, für die ist es nicht mehr notwendig, mich zu kennen, die haben aber offenbar auch nichts Besseres zu tun, als mir das zu demonstrieren. Das ist mir einfach zu blöd.

EVELYN:

Nun, die Sache mit den Sie umschwärmenden Emporkömmlingen ist ja nun mehr als verständlich: Sie besitzen das Geld, das diese Leute gerne haben wollen - ein Motiv, das ich auch tiefstem Herzen nachempfinden kann. Nur habe ich mir nie eingebildet, Sie würden auch nur eine Mark freiwillig rausrücken ...

BARON:

So viel ist davon wahr, dass Sie keinen Pfennig von mir sehen werden! Sollte ich einmal Lust bekommen, halbe

Millionen zu verschenken, werden Sie die Aller-allerletzte sein, an die ich denken werde. Punkt.

EVELYN:

Bitte, des Menschen Wille ist sein Himmelreich, wenn Sie lieber zwei Millionen aus dem Fenster schmeißen als eine halbe ...

BARON:

Pah, wissen Sie, was ich machen werde, ich werde Sie einfach bei der Polizei anzeigen und erzählen, dass Sie meine Venus gestohlen haben.

EVELYN:

Ich verstehe, das könnte natürlich sehr unangenehm für mich werden, die Polizei bräuchte nur das Tatwerkzeug bei mir finden, nämlich einen Glasschneider, oder etwa Glassplitter in meiner Kleidung - die Kriminalistik ist verdammt weit gekommen mittlerweile - dann säße ich verdammt tief drin! Besonders, wenn ich zur Tatzeit, letzte Nacht, nicht mit meinem Chef eine Partie Doppelkopf gespielt hätte und anschließend zu meinen Eltern gefahren wäre, um auf meinen kleinen Bruder aufzupassen. Könnten das nicht drei Nachbarn bezeugen, hui, ich würde kalte Füße bekommen!

(Stille)

So aber, wie die Dinge liegen, wird die Polizei vielleicht auf die Idee kommen, dass es sich bei der Affäre

"Sizilianische Venus" eher um versuchten

Versicherungsbetrug handelt ... ziemlich dilettantisch ausgeführt übrigens, wenn Sie mich fragen:

Wachhunde, die durchschlafen, Alarmanlagen, die zur Tatzeit gerade nicht funktionieren, und ein Loch, das aussieht, als wäre es mit Hilfe eines stumpfen Glasschneiders und eines roten Gummisaugers zustande gekommen, mit dem normalerweise Hausfrauen verstopfte Klos frei bekommen ... Ich vermute, die Polizei wird auf der Suche nach der Venus Ihren Garten umgraben und Ihre geheimen Schweizer Bankfächer durchwühlen ...

BARON:

Wenn Sie nicht sofort aufhören, so dreckig zu grinsen, das schwöre ich Ihnen, hau' ich Ihnen eine runter! Ihre gute Laune wird Ihnen noch vergehen, so wahr ich hier sitze!!!

(Evelyn weist wortlos auf den Baron, der steht)

EVELYN:

Na dann, auf Wiedersehen.

(Evelyn ab. Der Baron setzt sich auf einen Stuhl, legt den

*Kopf auf die Knie, vergräbt den Kopf in den Armen.
Einige Momente Stille. Er läutet nach Johann, Johann tritt auf)*

JOHANN:

Sie haben geläutet?

BARON:

Ja, Johann, ich habe zwei Aufträge für Sie.

JOHANN:

Ganz zu Ihrer Verfügung.

BARON:

Erstens: vergessen Sie, dass ich je so etwas wie eine sizilianische Venus besessen habe!

JOHANN:

Ich verstehe nicht, was für eine Venus?

BARON:

Gut. Und zweitens: lassen Sie den Glaser kommen!

VORHANG

4. Szene

(Eriksons Detektei: auf der Bühne befindet sich sowohl das Vorzimmer, in dem Uschi Rogoll tippt usw., als auch, durch eine Tür getrennt, Eriksons Büro. Irgendwo ein Schild: "Detektei Erikson - schnell, diskret, zuverlässig". Zur Zeit sitzen Gert und Uschi gerade im Vorzimmer und plaudern ein bisschen miteinander)

GERT:

Also, stell dir vor, der Mann kommt nach Hause und sein Aras ...

USCHI:

Was?

GERT:

So 'ne Art teures Papageienviech.

USCHI:

Aha.

GERT:

Also der ist nicht mehr da; stattdessen - auf der Stange - sitzt ein anderer Aras, der genauso aussieht wie der erste, er hat nur irgendwie so einen roten Punkt an der Schwanzfeder.

USCHI:

Erschütternd.

GERT:

Du hättest den Mann mal sehen sollen! Seine Frau verweigert jede Auskunft. Und jetzt fragt er sich: ist ihr das Viech weggeflogen und sie hat krampfhaft versucht, einen gleichen zu finden, oder hat sie den Vogel extra

umgetauscht, um ihren Mann zu quälen, der sehr an dem alten hing.

USCHI:

Und das sollst du rausbekommen.

GERT:

Genau, er fragt sich nämlich schon seit Längerem, ob sie ihn hasst mit einer Beimischung von Furcht oder hasst mit einer Beimischung von Verachtung.

USCHI:

Also wieder einmal: schnüffeln für den Scheidungskrieg!

GERT:

Nein, nein, da ist keine Rede von Scheidung, der Mann will nur wissen, in welche Richtung er die ehelichen Auseinandersetzungen eskalieren soll!

(Uschi lässt demoralisiert den Kopf auf die Schreibtischplatte fallen. Es klopft)

USCHI UND GERT:

(gleichzeitig)

Herein.

(Der Baron tritt ein)

BARON:

Guten Tag, Frau Rogoll, Tag, Gert.

USCHI:

Guten Tag, Herr von Sternberg.

GERT:

Du Magnus, ich wollte eigentlich erst in 'ner halben Stunde Mittagspause machen.

BARON:

Nee, nee, Irrtum, ich will dich aus geschäftlichen Gründen sprechen, und die Sache war mir'n bisschen zu heiß für's Telefon.

GERT:

Hört, hört, na dann erzähl mal.

(Er winkt Magnus ins Büro, blickt Uschi vielsagend an und schließt die Tür hinter sich)

BARON:

Also, Gert, du sollst Nachforschungen für mich anstellen.

GERT:

Schau an, über wen denn?

BARON:

Das Mädchen ist meine Versicherungsagentin, heißt Evelyn Peters, so Mitte/Ende 20, schätz ich, und arbeitet bei der Veronia, du weißt schon, die mit dem Steinadler.

GERT:

Was?! Sag' nicht, du Trottel bist immer noch bei der

Veronia?!

BARON:

Hör auf, darum geht's jetzt wirklich nicht. Jedenfalls ist ihr Name so ungefähr alles, was ich über sie weiß, den Rest sollst du rauskriegen; und mit "Rest" meine ich alles, und zwar insbesondere alles, was ihr schaden könnte.

GERT:

Mann-oh-Mann, wenn ich nicht so verdammt diskret wäre, könnte ich glatt neugierig werden.

BARON:

Aber diskret bist du ja nunmal ...

GERT:

Schon gut. Wie schnell brauchst du die Infos?

BARON:

So schnell, wie's überhaupt nur geht!

GERT:

Okay, ich guck morgen mal bei dir rein. Dann musst du jetzt aber auch verschwinden, ich hab' zu tun!

BARON:

Ich danke dir.

(Er winkt zum Abschied. Mit kurzem Gruß an Uschi durch's Vorzimmer ab. Gert geht ins Vorzimmer, greift zum Telefonbuch, blättert)

GERT:

(zu sich)

Evelyn Peters, schau an, im Telefonbuch steht sie schon mal.

(Das Telefon macht ein Geräusch)

USCHI:

(höflich und völlig übertrieben, um Gert zu ärgern)

Detektei Erikson, schnell, diskret, zuverlässig, mein Name ist Uschi Rogoll, was kann ich für Sie tun?

(Gert macht ihr pantomimisch Zeichen, dass sie den Quatsch lassen soll. Sie streckt ihm die Zunge raus, sie hört, was der Anrufer sagt, und zeigt pantomimisch - Hände als Schnabel u.ä. - dass es sich um den Mann mit dem Papageien handelt. Gert schüttelt abwehrend den Kopf und streckt die Arme als Flügel aus - Flugzeug)

USCHI:

Nein, Herr Schulenberg, es tut mir Leid, der Chef ist für drei Tage nach Südamerika geflogen - Recherche im Regenwald - er nimmt's immer so wahnsinnig genau, Sie kennen ihn ja!

(Gert schüttelt verzweifelt den Kopf)

VORHANG

5. Szene

(Sternbergs Kaminzimmer: Die Scheibe der Terrassentür wurde ersetzt, der Baron lässt Gert gerade durch die Tür herein)

BARON:

Komm rein, Gert, was trinkst du?

GERT:

Trinken?! Machst du Witze? Ich bin extra zur Essenszeit gekommen!

BARON:

Na schön.

(Er klingelt nach dem Diener. Johann tritt auf)

JOHANN:

Guten Tag, Herr Erikson.

GERT:

Guten Tag.

BARON:

Johann, wann ist denn das Essen fertig?

JOHANN:

In ca. 30 Minuten.

BARON:

Passt das noch in deinen Terminplan?

GERT:

Oh ja, ich glaube, ich könnte das einrichten.

(zu Johann)

Was gibt's denn?

JOHANN:

Perlhuhn an Preiselbeerschaum.

(Gert seufzt zufrieden)

BARON:

Dann wird also Herr Erikson heute mitessen.

JOHANN:

Sehr wohl.

(ab)

BARON:

Vielleicht zuvor noch einen kleinen Sherry?

GERT:

Da sag ich nicht nein.

(Der Baron gießt für beide ein, gibt Gert ein Glas)

BARON:

Na dann, schieß los, Gert, ich hoffe, du hast was Nützliches rausbekommen.

GERT:

Eins sag ich dir gleich: mager, mager, mager!

BARON:

Erzähl!

GERT:

Also, deine Evelyn Peters ist 27 Jahre alt, wohnt allein in einer Zwei-Zimmer-Wohnung, hat Kunst und Sport studiert, das Erste Staatsexamen vor eineinhalb Jahren gemacht, will irgendwann mal das Zweite Examen machen und jobbt rum. Hobbys, Lieblingsblume und Musikgeschmack interessieren dich vermutlich nicht?!

BARON:

Überhaupt nicht, wie gesagt, ich ...

GERT:

Du willst Infos, die ihr schaden können, tja ... sie unterrichtet Englisch an der Volkshochschule, wo sie sich als Englischlehrerin ausgibt, Technisches Zeichnen bei der Angestelltenkammer, wo sie sagt, sie studiere Architektur, zukünftigen Raumausstattern bringt sie das Nähen bei, wofür sie angeblich Textillehrerin ist, und Nachhilfe gibt sie in Mathematik, was sie fiktiv natürlich auch studiert hat. Den Job bei der Versicherung hat sie bekommen, weil sie gesagt hat, sie sei Diplomökonomin. Bis dahin bewegt sich, wie du siehst, alles im Rahmen der Normalität.

BARON:

Ich sehe.

GERT:

Hin und wieder arbeitet sie für ein Meinungsforschungsinstitut, wobei sie den größten Teil der Fragebögen zu Hause selbst ankreuzt, aber wie jeder weiß, gehört das bei dem Job dazu. Das alles bringt keinen Staatsanwalt dazu, von den Akten aufzusehen, und selbst ihren jeweiligen Arbeitgebern ist wahrscheinlich ziemlich egal, was sie gelernt hat, solange der Laden läuft - und sie scheint wohl so eine gewisse Tüchtigkeit zu haben.

BARON:

So kann man es nennen.

GERT:

So.

BARON:

Und das ist alles? Nicht vorbestraft oder so?

GERT:

Sie kam einmal mit dem Gesetz in Konflikt.

BARON:

Na bitte.

GERT:

Nach der Abitursfeier ist sie mit 1,1 Promille Mofa gefahren, Strafe: sie musste einen 7-seitigen Aufsatz

schreiben.

BARON:

Auweia, magerer geht's ja kaum noch!

GERT:

Und einmal kam es fast zu einem Rechtsstreit, der nur in letzter Minute abgebügelt werden konnte.

BARON:

Na?

GERT:

Ihre Vermieterin wollte gegen sie vorgehen, weil sie nicht, wie im Mietvertrag vorgeschrieben, dreimal in der Woche die Treppe sauber macht, weil ihre Wäsche bis zu zwei Wochen lang auf der Leine hängen bleibt und insbesondere, weil sie die Gegensprechanlage als Telefonanlage zweckentfremdet.

BARON:

Wie geht das denn?

GERT:

Frag' mich nicht.

BARON:

Hast du noch mehr von so spektakulärem Hintergrundwissen zu bieten?

GERT:

Na, isses meine Schuld? 'n paar Kleinigkeiten gibt's noch: Diese Evelyn hat für einen Freund, der als Härtefall einen Studienplatz kriegen wollte, die schwerkranke Mutter am Telefon gemimt, er hat den Platz bekommen, und das Studentensekretariat erkundigt sich angeblich heute noch, ein Jahr später, nach dem Zustand der armen Alten. Und in Sachen Versicherungen hat sie wohl irgendwie so den Dreh raus, dass alle Leute bei ihr gleich 10-Jahres-Verträge unterschreiben.

BARON:

Ach nee.

GERT:

Aber beschwert hat sich darüber, wie es heißt, noch niemand. Was ich sagen will, ist, dass sie vielleicht gute Anlagen für eine kriminelle Karriere hätte, aber sie bewegt sich einfach nicht in der richtigen Sphäre dazu. Fünf Gehaltsstufen drüber, mehr Macht, mehr Beziehungen, unter solchen Umständen hätten wir sie vielleicht gehörig unter Druck setzen können ... es heißt, sie lügt, ohne mit der Wimper zu zucken, und auch die meisten anderen Gebote scheinen sie bei der Verfolgung ihrer Interessen nicht unnötig zu behindern, was irgendwie interessant ist, denn ihre Mutter soll so eine

Art orthodoxe Katholikin sein. Aber ehe du das Mädchen erpressen kannst, müsstest du sie erstmal zu einem Verbrechen anstiften. Nicht, dass das nicht ginge, aber es wäre doch ein verdammt aufwendiges Verfahren!

BARON:

Du hörst mich laut seufzen.

GERT:

Ach ja, eins noch, aber das bewegt sich mehr auf der Ebene von Anstand und Moral: sie ist unbeschreiblich schlampig! So schlampig, dass Besucher sich mindestens drei Stunden, besser drei Tage vorher anmelden sollten, und jeder Besuch beim Arzt stürzt sie in größte Verlegenheit ...

BARON:

Wieso das denn?

GERT:

Sie hat keine zwei gleichen Socken.

BARON:

Na Prost! Gibt's bei ihr nicht vielleicht verhängnisvolle Männerbekanntschaften, du weißt doch, in der Liebe ...

GERT:

Ich bedauere, nichts zu finden, also da ist nicht mal ein Rauschgiftsüchtiger, dem sie den Stoff besorgt oder dergleichen. Zur Zeit scheint sie übrigens keinen festen Typen zu haben, aber wie sie ihren Freundinnen erzählte, hat sie seit kurzem einen "süßen Fisch an der Angel", der sie aber verrückterweise unbedingt heiraten wolle.

BARON:

Ah, ich dreh' ihr den Hals um!!!

GERT:

Ich verstehe nicht.

BARON:

Ich werd's dir erklären, das Miststück hat mich reingelegt, und zwar total!

GERT:

Da bin ich aber gespannt.

BARON:

Du weißt doch, dass ich mir Sonntag vor drei Wochen in Rom eine sündhaft teure Statue gekauft habe ...

GERT:

Eine Madonna, wenn ich nicht irre.

BARON:

Eine Venus für zwei Millionen - nicht Lire, D-Mark. Sie ist weg, Evelyn hat sie geklaut.

GERT:

Was?! Stopp! Ich hab' dir doch erst vor einem halben Jahr diese Alarmanlage mit Laserscan und Vibrationsmelder vermittelt!

BARON:

Sie ist durch die offene Terrassentür gekommen.

GERT:

Weißt du, was du bist?!

BARON:

Ja, ja, schon gut. Aber der Hammer kommt erst noch, die Figur war natürlich versichert, allerdings ...

GERT:

Na, was?

BARON:

... allerdings versichert durch Evelyn selbst, und zwar um 1,8 Millionen unterversichert!

GERT:

Um 1,8 Millionen ... also 200 000 statt zwei Millionen ... und du Idiot hast natürlich unterschrieben!

BARON:

Ja, verdammt.

GERT:

Ich hoffe, du erwartest kein Mitleid!

BARON:

Ich erwarte deine Hilfe.

GERT:

Wie viel verlangt sie denn?

BARON:

Das ist es ja, ich soll sie heiraten, ihr 'ne halbe Million zur Hochzeit schenken und mich dann wieder von ihr scheiden lassen!

GERT:

Ach so, sie will legales Geld, nicht dumm, unter solchen Umständen kannst du die Scheinnummern lange notieren, ein Hochzeitsgeschenk anzunehmen, ist kein Verbrechen ...

BARON:

Eins ist klar, ich habe nicht vor, diese Kanaille zu ehelichen, also sag' mir, was ich machen soll!

GERT:

Mmh ...

(Stille)

Ich schlage ein stufenweises Vorgehen vor, zunächst sollten wir mal versuchen, die Venus zu finden. Vielleicht gehört diese Evelyn zu den Frauen, die immer noch glauben, unter der Matratze seien Wertsachen am sichersten versteckt. Ich werde mich morgen Abend mal

in ihrer Wohnung umschauen. Deine Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass sie nicht zu Hause ist, sagen wir zwischen

9 Uhr abends und Mitternacht, das müsste reichen.

BARON:

Ich werde mir was ausdenken.

GERT:

Also, alter Junge, lass den Kopf nicht hängen, jetzt futtern wir erstmal was Schönes - schnell, bevor du wegen der halben Mille noch deinen Koch entlassen musst!!!

(stößt ihn mit dem Ellenbogen in die Seite)

Kleiner Scherz.

BARON:

(genervt)

Haha.

GERT:

Na komm schon, süßer Fisch!

(zieht ihn aus dem Zimmer)

VORHANG

6. Szene

(Sternbergs Kaminzimmer. Eigentlich ist diese Szene so geplant, dass man den Baron sieht und Evelyn nur hört; wenn es eine Bühne aber hinbekommt, dass auch ein Stück von Evelyns Büro sichtbar ist - mitsamt dem dazugehörigen Tohuwabohu - ist das natürlich noch schöner. Das Telefon macht ein Geräusch)

BARON:

Sternberg.

EVELYN:

(auf der anderen Seite der Leitung)

Ja, guten Tag, Herr von Sternberg, Peters, Veronia, ich ruf' vom Büro aus an.

BARON:

Was ist denn das für ein Krach bei Ihnen?!

EVELYN:

Tut mir Leid, mein Bruder ist gerade hier und föhnt seine Socken, und meine Kolleginnen spielen Kniffel ...

(entsprechende Geräusche)

Ich ruf' an wegen Ihrer Schadensmeldung, Sie wissen schon, diese Venusangelegenheit, es fehlt mir noch die Bescheinigung der polizeilichen Anzeige, soll ich die ausgefüllten Formulare der Versicherung so weiterleiten, und Sie reichen die Tagebuchnummer usw. von der Polizei nach?

BARON:

Nein, nein, auf keinen Fall!!!

EVELYN:

Ach, hat sich die Venus wieder eingefunden?

BARON:

Sie miese Ratte!

EVELYN:

Ich versteh Sie so schlecht - Kinder, geht's nicht ein bisschen leiser? Wie bitte?

BARON:

Ich sagte: "Sie miese Ratte!"

EVELYN:

So, Sie meinen, es seien da noch einige Formalitäten zu erledigen, und ich soll die Schadensmeldung solange auf Eis legen?! Tu ich gern, Herr von Sternberg, Service wird bei uns groß geschrieben.

(Stille)

Sind Sie noch dran?

BARON:

Wo Sie gerade am Apparat sind, haben Sie morgen Abend schon was vor? Ich wollte Sie zu einem kleinen Geschäftsessen einladen.

EVELYN:

Kommt drauf an, was gibt's denn?

BARON:

Rattengift.

EVELYN:

Also nein, Herr Baron, unter solchen Umständen! Frikadellen habe ich in meinem Leben genug gegessen! *(Hintergrundgeräusche. Nach hinten)*

Oh, ja, ja, gute Idee!

(wieder zum Baron)

Annette sagt gerade, Ihr Koch könnte doch vielleicht ein paar schöne Fische grillen, so in Richtung Provence, bisschen Rosmarin, Sie wissen schon.

BARON:

Also meinetwegen, es gibt gegrillten Fisch.

EVELYN:

Prima, ich komme.

BARON:

Gut, gegen 21 Uhr, wenn's Ihnen recht ist.

EVELYN:

Sehr recht, dann bis morgen Abend, lieber Herr von Sternberg.

VORHANG

7. Szene